

nei=  
ent=  
heil  
gen

## E i n l e i t u n g.

---

Heilmittel sind im weitern Sinne des Worts alle diejenigen Dinge, die die Wiederherstellung der Gesundheit bewirken; da dies aber sowohl durch Einflüsse auf die Seele, als wie durch solche auf den Körper geschieht, so giebt es im Allgemeinen zweierlei, nämlich geistige (d. h. psychische) und körperliche Heilmittel.

Ein großer Theil der letztern, mit welchen wir es hier besonders zu thun haben, wirken

aber entweder durch eine äußere Kraft (mechanisch), oder durch eine von ihren Bestandtheilen und ihrer Mischung abhängende innere Kraft (physisch); jene werden auch chirurgische Mittel, diese Arzneimittel genannt, sie mögen nun äußerlich oder innerlich angewendet werden. Allein auch in Hinsicht ihrer stärkern oder geringern Kraft theilt man die letztern wieder in solche, die nur durch eine allmälige Veränderung des Körpers die Gesundheit wieder herstellen, und pflegt diese auch wohl diätetische Mittel, diejenigen aber, welche dies schon in kleinen Gaben bewirken, Arzneimittel im engern Sinne des Wortes zu nennen.

Hieraus geht zwar hervor, daß zwischen Heilmittel im weitern Sinne, und Arzneimittel im engern Sinne des Wortes allerdings ein Unterschied stattfindet; jedoch sind diese Eintheilungen der allgemeinen Heilmittel in der Wirklichkeit nicht immer so scharf getrennt (denn es giebt Mittel, die nicht allein nur durch ihre in-

nerer Kraft, sondern auch zugleich mechanisch wirken, so wie in vielen Fällen Arzneimittel auch durch einen Einfluß auf die Seele mitwirken können). Aus diesem Grunde hat sich auch der Verfasser nicht so streng an diese Eintheilungen gebunden, und obgleich das Werk hauptsächlich von Arzneimitteln handeln soll, so sind doch auch, um nicht der Gemeinnützigkeit desselben Eintrag zu thun, auch einige mechanische oder chirurgische und diätetische Mittel mit aufgenommen worden.

Die Lehre von den Arzneimitteln oder Heilmitteln im engeren Sinne des Wortes zerfällt in drei Abschnitte, nämlich: 1) in den naturgeschichtlichen Theil der rohen Arzneimittel, der sich mit der Beschreibung der äußern und überhaupt sinnlich wahrnehmbaren Kennzeichen derselben beschäftigt, durch die wir in Stand gesetzt werden, sie gehörig zu unterscheiden; 2) in den chemischen Theil, der sich mit der Untersuchung der Mischung und der Bestandtheile, sowohl der rohen als zubereiteten

Arzneimittel, und der daraus herzuleitenden Eigenschaften und Kräfte beschäftigt; und 3) in den eigentlich medizinischen Theil, der von den Wirkungen, wie solche sich nach treuen Beobachtungen und richtigen Erfahrungen auf den menschlichen Körper äußern, und den Bestimmungen des Gebrauchs derselben handelt.

Die Kunst hingegen, die Arzneimittel zu sammeln, aufzubewahren und zuzubereiten, ist die Apothekerkunst.

Nach alle dem ist zu diesem Theile der Arzneiwissenschaft eine Grundlage mehrerer anderer Wissenschaften erforderlich, die bei denjenigen, für welche das Werk bestimmt ist, nicht vorausgesetzt werden kann; damit jedoch aber das Buch auch ohne besondere Vorkenntnisse der Naturgeschichte, Physik, Chemie u. s. w. nützlich und brauchbar werde, so hat sich der Verfasser nicht allein bei der Bearbeitung des ganzen Werks bemüht, so verständlich wie möglich zu werden, sondern wird auch als speciellere

Einleitung noch in einigen, dem Plane des Ganzen angemessenen Rubriken Erläuterungen folgen lassen.

I. Von den Namen. Bei jedem Heilmittel sind zuvor alle bekannte deutsche Namen desselben aufgeführt, ausgenommen einige sehr beschränkte Provinzial-Benennungen. Unter den bekanntesten und gebräuchlichsten ist das Heilmittel aufzufinden, dem bei den rohen Mitteln mehrstentheils der wissenschaftliche Name der Pflanze, des Thieres oder des Minerals (welches ganz oder theilweise zum Heilmittel dient) nach dem Linnéischen Systeme folgt. Bei solchen zubereiteten Mitteln, die chemische Fabrikate sind, ist auch besonders der die Zusammensetzung erklärende chemische Name beigefügt. Von den, nach ihren besondern Wirkungen ausgezeichneten Mitteln sind nur die vorzüglichsten genannt.

II. Von der Beschreibung. Bei den rohen, einheimischen Mitteln, welche eine Be-

schreibung erfordern, ist dieselbe, so viel als es nothwendig ist, ausführlich, dabei die Unterscheidungszeichen und der Ort, wo es zu finden ist, genau angegeben, überall aber so viel als möglich die wissenschaftlichen und Kunstausdrücke vermieden. Bei den sehr bekannten einheimischen, so wie bei denjenigen ausländischen und zubereiteten Mitteln, die man nicht selbst einsammeln und verfertigen kann, ist die Beschreibung zwar kurz, aber hinlänglich erklärend.

III. Von dem Einsammeln und Aufbewahren. Die Wurzeln werden mehrstheils im Frühjahr, als zu der Zeit, wo sie am wirksamsten sind, eingesammelt, nur einige, bei denen es auch angegeben ist, machen hiervon eine Ausnahme und werden im Herbst gesammelt; man muß sie alsdann auslesen, die faulen, schadhastigen oder holzigen Theile absondern und sie durch leichtes Abwaschen reinigen. Dicke und saftige Wurzeln werden der Länge nach gespalten, oder auch in Scheiben geschnitten, auf Fäden gezogen oder bloß aus-

gestreut, und an einem warmen und lustigen Orte unter öfterm Umwenden getrocknet. Bei einigen Wurzeln, die an der Luft schwer trocknen, jedoch keine flüchtigen und gewürzhaften Theile besitzen, ist es besser, das Trocknen bei der mäßigen Wärme eines Backofens zu beschleunigen. — Kräuter und Blätter werden, noch ehe die Blumenknospen ausbrechen, Blumen kurz nachdem sie aufgebrochen sind, beide bei trockenem Wetter und nicht vom Thau benäßt, abgepflückt. Die Kräuter sammt den Blumen oder Blumenknospen, bindet man gewöhnlich in Bündel zusammen und hängt sie auf einem schattichten, aber von der Sonne durchwärmten, lustigen Boden auf; die Blätter aber und Blumen befreiet man von ihren Stielen und streut sie auf den Boden reinlich und dünn aus, um sie so schnell als möglich zu trocknen. — Saamen und Früchte sammelt man, wenn sie völlig reif sind, es sey denn, daß letztere noch unreif zum Gebrauch erforderlich wären; die Saamen müssen vor dem Aufbewahren gehörig von den Hülsen befreit, und wäre es nöthig, noch etwas

getrocknet werden. Rinden, Stengel und Hölzer werden am besten im Frühjahr gesammelt, und wenn sie gereinigt sind, an einem luftigen Ort getrocknet. Wurzeln, Kräuter, Blumen u. s. w. werden in feste Schachteln, Kasten oder Schubladen an einem trocknen, doch nicht zu warmen Ort aufbewahrt; Dinge von sehr flüchtigem Geruch lieber in zugebundnen Zuckergläsern oder Steintöpfen. Salze, die an der Luft verwittern oder zerfließen, z. B. Glaubersalz, Eisenvitriol, Pottasche u. dgl. müssen in gut verbundenen Zuckergläsern oder Steintöpfen; flüssige Sachen in gut verstopften, starken gläsernen Flaschen; Salben in steinernen Büchsen, und Pflaster in Schachteln aufbewahrt werden. Solche Dinge, die leicht zerfließen, feucht werden und alsdann verderben, müssen an einen trocknen Ort; solche aber, die leicht verwittern, durch Wärme in Gährung kommen, ranzig werden und überhaupt die meisten flüssigen Sachen an einen kühlen Ort (Gewölbe oder Keller) gestellt werden. Jedes muß mit seinem Namen deutlich bezeichnet seyn, und nie in zu großem



Vorrath, damit es nicht mit der Zeit verdirbt oder an seiner Kraft verliert, aufbewahrt werden.

IV. Von den Eigenschaften und Wirkungen. Diese sind nach den jetzigen Lehrbegriffen und besonders dem jetzigen Standpunkte der medizinischen Erfahrung bestimmt. Mittel, die weniger wirksam sind, und deshalb selten noch gebraucht werden, oder solche, die sich eigentlich nicht zum Gebrauch ohne ärztlichen Rath passen, sind nur kurz abgehandelt.

V. Von dem medizinischen Gebrauch der Mittel. Dieser ist entweder ein innerer oder äußerer, und der Form nach sehr verschieden. In der Absicht, sich die Form der Arzneimittel selbst zuzubereiten, bedient man sich hauptsächlich des Pulvers, der Aufgüsse, Abkochungen und Auflösungen. 1) Das Pulver erhält man durch Stoßen in einem Mörser, durch Reiben auf einem Reibeisen oder durch Mahlen, doch ist die erstere Art des Pulverisirens die ge-

wöhnlichste. Der Mörser dazu ist entweder ein messingener oder eiserner; letzterer behält jedoch deshalb den Vorzug, da er sich nicht so abnutzt und auch zum Stoßen und Zerreiben trockner Salze dienen kann, wozu ein messingner Mörser durchaus nicht genommen werden darf. Die Sachen, welche gestoßen werden sollen, müssen hinlänglich trocken und dürr seyn, und damit das Pulver egal werde, muß es durch ein feines Haarsieb getrieben werden. In der Regel soll das Pulver zum innern Gebrauch so fein wie Mehl seyn; es sind jedoch sehr viele Sachen, die sich besser einnehmen lassen, wenn sie nicht so fein sind und dabei doch dieselbe Wirkung haben. 2) Aufgüsse bereitet man vornehmlich von denjenigen Wurzeln, Kräutern, Blumen und Saamen, deren vorzüglichste Kräfte in den flüchtig gewürzhaften Theilen derselben liegen. Zu diesem Ende müssen die Mittel vorher mit einem Wiegemeßer oder großen Scheere klein geschnitten, das angegebene Quantum in einen gut glazirten irdenen oder steinernen Topf mit einem passenden Deckel versehen, oder in

eine  
geben  
werd  
Biert  
Ort,  
ein h  
nicht  
gezog  
Händ  
Theea  
einer  
Durch  
tubse  
Mittel  
der fo  
gen d  
Kochun  
folchen  
wohl  
nicht  
bloßen  
Sachen  
schnitte

eine Theekanne gethan, und hierauf die angegebene Menge von kochendem Wasser gegossen werden. Nachdem dies eine halbe oder drei Viertelstunden, wo möglich an einem warmen Ort, gut verdeckt, gezogen hat, wird es durch ein hinlänglich großes Stück reine, feste, aber nicht allzu dichte Leinwand geseiht, und die ausgezogene Substanz in derselben gelinde mit den Händen ausgepreßt. Bei einem gewöhnlichen Theeaufguß in einer Kanne, welche zugleich mit einer Art von Durchschlag versehen ist, ist das Durchsiehen nicht nöthig. Weinige und spirituöse Aufgüsse werden selten bloß von einem Mittel allein angefertigt und werden daher in der folgenden Rubrik, von den Zusammensetzungen der Arzneimittel erwähnt werden. 3) Abkochungen oder Absude werden besonders von solchen Wurzeln, Rinden, Stengeln und auch wohl Kräutern bereitet, deren wirksamste Theile nicht flüchtig sind, und sich auch nicht durch bloßen Ueberguß ganz ausziehen lassen. Die Sachen werden dazu ebenfalls vorher klein geschnitten; Wurzeln und Rinden werden in der

Regel mit dem doppelten Quantum von Wasser gelinde gekocht; Kräuter und Stengel hingegen nur mit der Hälfte mehr Wasser als die Abkochung seyn soll, einigemal aufgekocht. Das Kochen geschieht ebenfalls in einem gut glazirten Topf, oder in einer etwas tiefen, gut verzinneten metallenen Pfanne, worauf denn die Abkochung, wenn sie hinlänglich gekocht hat, noch heiß ebenfalls durch Leinwand geseiht wird.

4) Auflösungen von Salzen und andern salzartigen oder auflöselichen Mitteln geschehen entweder durch Wasser oder durch Abkochungen und Aufgüsse, und zwar nachdem es die Schwer- oder Leichtlöslichkeit des Mittels erfordert, kalt oder warm.

Das Quantum sowohl trockner als flüssiger Sachen ist nach bürgerlichem Gewicht und Maas (nach Preuß. E.) bestimmt. (Das Quentchen zu 60 Gran, das Pfund zu 32 Loth). In Sachen, bei denen es nicht so streng auf das Gewicht und Maas ankommt, sind bequemere Bestimmungen des Quantums gewählt,

welche aber doch auch hinsichtlich der Gewichts-Bestimmung folgende Regeln haben: Eine Hand voll trockner Kräuter und Blumen gilt 1 Loth; das Quantum, was man mit 3 bis 4 Fingern fassen kann, ein halb Loth; frische Kräuter und getrocknete Wurzeln rechnet man für noch einmal so schwer; einen Tassenkopf voll Wasser zu ungefähr 5 bis 6 Loth. Eßlöffel, Theelöffel und Messerspitzen lassen sich aber nicht gut nach dem Gewicht bestimmen, da hier die Verschiedenheit in Hinsicht der Schwere und Leichtigkeit der Sachen, es mögen flüssige oder trockne seyn, zu groß ist.

VI. Von den Zusammensetzungen der Arzneimittel. Das Zubereiten und Zusammensetzen mehrerer Mittel zu Einem hat im Allgemeinen mehr Schwierigkeiten, indessen können doch auch einige, ohne Kenntnisse der Apothekerkunst und besondere Geräthschaften mit leichter Mühe selbst zubereitet werden. Das Verfahren bei dergleichen Zusammensetzungen ist zwar in mehreren Abhandlungen einzelner Arti-

fel schon genau angegeben, doch könnte hier noch folgendes zur allgemeinen Uebersicht dienen:

1) Das Untereinandermischen verschiedener Pulver geschieht in einer geräumigen Reibschale von Serpentinsteine oder Porzellan (letzte sind besser als erstere und leicht in jeder Porzellanhandlung zu bekommen); die kleinern Gaben und schwerern Substanzen werden dabei immer zuerst mit einander vermischt, ehe die größern Quantitäten und leichtern Mittel hinzukommen.

2) Größere Pulver oder geschnittene, durch ein Draht- oder Spannsieb geschlagene Species zu Breiumschlägen, Kräutersäckchen, Tränken und dgl. können bloß mit den Händen untereinander gemengt werden.

3) Mittel, die sich ihrer Leichtigkeit und unangenehmen Geschmacks wegen nicht gut in Pulver nehmen lassen, werden oftmal mit drei

bis vier Mal so viel Syrup oder einem Dick-  
saft zu einer breiartigen Masse gemischt, die  
man Pottwerg nennt; Kommt mehr als ein  
Pulver dazu, so müssen diese vorher (wie bei  
1.) unter einander, und dann allmählig der Saft  
hinzugemischt werden.

4) Die Zubereitung der Pulver in eine  
noch festere Form, nämlich zu Bissen und  
Pillen, erfordert gewöhnlich mehr Kunstgriffe,  
und die Form ist auch nur in sehr wenigen  
Fällen (s. Art. Aloe) nöthig.

5) Die Bereitung einer Saamenmilch,  
welche Form jedoch auch nur selten erforderlich  
ist, ist im Art. Hanf hinlänglich angegeben  
worden.

6) Von den Dickäften ist besonders  
hinsichtlich ihrer Zubereitung im Artikel Löwen-  
zahn, Hollunder und Quecken die Rede.

7) Von den Säften oder Syrupen ist

die Zubereitung im Artikel Himbeere, Kirschen, Honig und Zucker angegeben.

8) Zu weinigen und spirituösen Aufgüssen, zu welchen gemeinlich mehrerlei Species kommen, können die unter den Artikeln Enzian rother, Tausendgüldenkraut und Rhabarber gegebenen Vorschriften als Formular dienen.

9) Gekochte Oele, 10) Salben, und 11) Pflaster können nicht nach einer und derselben Regel verfertigt werden, sondern die Art und Weise ihrer Zubereitung ist bei jedem einzeln genau angegeben.

---

N

die  
tel)  
mitt

Mau

Lin  
auch  
einer  
und  
men  
platt  
len  
bestef  
mige  
bräu  
schwe  
Erfal  
und  
viele  
word

gel,